

Fehler im IPCC-Bericht?

von [Stefan Rahmstorf](#), [Michael Mann](#), [Ray Bradley](#), [William Connolley](#), [David Archer](#), [Caspar Ammann et al.](#), 20. Februar 2010, 20:13

In den Medien werden derzeit einige Fehler – und angebliche Fehler – des letzten IPCC-Berichts (“AR4”) herumgereicht, zusammen mit reichlich Verzerrungen und professioneller Propaganda von Gruppen, die die Klimaforschung diskreditieren wollen. Höchste Zeit, die Spreu vom Weizen zu trennen: Welche dieser Fehler sind real, welche nicht? Und was bedeutet das für das IPCC und die Klimaforschung im Allgemeinen?

Beginnen wir mit einigen grundlegenden Fakten über das [IPCC](#). Anders als viele meinen ist das IPCC keine große Organisation. Tatsächlich beschäftigt es nur zehn Vollzeitmitarbeiter in seiner Geschäftsstelle bei der World Meteorological Organisation in Genf und ein paar Angestellte, die technische Unterstützung für die Vorsitzenden der [drei IPCC-Arbeitsgruppen](#) und der National Greenhouse Gas Inventories Group leisten. Die eigentliche Arbeit leisten unbezahlte Freiwillige – tausende Wissenschaftler von Universitäten und Forschungseinrichtungen weltweit, die als Autoren oder Reviewer bei der Erstellung des IPCC-Berichtes mithelfen. Auf diese Weise ist ein großer Teil der relevanten wissenschaftlichen Gemeinschaft beteiligt. Die drei Arbeitsgruppen sind:

Working Group 1 (WG1), die sich mit den physikalischen Grundlagen des Klimas befasst, wie sie sich den Klimatologen darstellen.

Working Group 2 (WG2), die sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf Ökosysteme und Gesellschaften bezieht, die von Sozialwissenschaftlern oder Ökologen auf der Basis der eigentlichen Klimaprognosen analysiert werden.

Working Group 3 (WG3), die sich mit Möglichkeiten befasst, den Klimawandel zu begrenzen. Hier arbeiten unter anderem Ökonomen und Energieexperten mit.

Die Assessment Reports werden alle sechs oder sieben Jahre veröffentlicht, und es dauert etwa drei Jahre, sie zu schreiben. Jede Arbeitsgruppe veröffentlicht einen der drei Bände des Berichts. Im Brennpunkt der aktuellen Vorwürfe steht der vierte Assessment Report, veröffentlicht 2007. Jeder einzelne der drei Bände hat knapp 1000 eng bedruckte Seiten, geschrieben von über 450 Haupt- und etwa 800 Nebenaufgebern, von denen die Mehrzahl zum ersten Mal an einem IPCC-Bericht mitgearbeitet hat. Es gibt drei Begutachtungsstufen mit mehr als 2500 Reviewern, die insgesamt 90.000 Kommentare zur Rohversion beisteuerten. All diese kann man, zusammen mit den Antworten der Autoren, öffentlich einsehen ([hier](#) und [hier](#)).

Fehler im IPCC Fourth Assessment Report (AR4)

Soweit es uns bekannt ist, wurde bisher erst einer – allenfalls zwei – echte Fehler im Bericht gefunden:

Himalaya-Gletscher: Im Regionalkapitel Asien in Band 2, das Autoren aus der Region geschrieben haben, stand fälschlicherweise, dass 80% der Himalaya-Gletscher sehr wahrscheinlich bis 2035 verschwunden sein werden. Das ist natürlich nicht die eigentliche IPCC-Prognose zum Gletscherrückgang, die man in Band 1 des Reports nachlesen kann. Dort findet man ein völlig valides, 45 Seiten langes [Kapitel](#) über Gletscher, Schnee und Eis, verfasst von weltweit führenden Gletscherexperten (darunter unser Kollege Georg Kaser aus Österreich, der diesen Fehler zuerst entdeckte). In [Kapitel 10](#) („Global Climate Projections“) handeln ebenfalls mehrere Seiten vom zukünftigen Rückgang der Gletscher, dort werden die Prognosen genutzt, um den Anstieg des Meeresspiegels zu berechnen. Das Problem ist also nicht, dass die IPCC-Experten eine falsche Vorhersage gemacht hätten, sondern dass ein WG2-Kapitel sich eben nicht auf die Vorhersage der IPCC-Kollegen verlassen, sondern eine unzuverlässige externe Quelle zitiert hat. Der Fehler ist bereinigt, wenn man auf [Seite 493 des WG2-Berichts](#) ganze zwei Sätze streicht.

Meeresspiegel in den Niederlanden: Der WG2-Bericht schreibt „Die Niederlande sind ein Beispiel für ein Land, das sehr anfällig sowohl für einen Meeresspiegelanstieg als auch für Flusshochwasser ist, weil 55% ihres Gebiets unter dem Meeresspiegel liegen.“ Den Satz lieferte eine Holländische Regierungsbehörde, die Netherlands Environmental Assessment Agency. Sie hat bereits [eine Korrektur](#) veröffentlicht, nach der dieser Satz lauten sollte: „55 Prozent der Niederlande sind von Überschwemmungen bedroht; 26 Prozent liegt unter dem Meeresspiegel und 29 Prozent ist anfällig für Flusshochwasser.“ Es zählt gewiss zu den peinlicheren Episoden seiner Geschichte, dass das holländische Parlament vorletzten Montag das IPCC in einer erhitzten Debatte dafür geißelte, eine Zahl abgedruckt zu haben, die die holländischen Regierung selbst geliefert hatte. Zusätzlich merkt das IPCC an, dass es verschiedene Definitionen für „unter dem Meeresspiegel“ gibt. Das holländische Verkehrsministerium nutzt die Zahl 60% (unter dem Höchststand bei Sturmflut), während andere 30% angeben (unter dem mittleren Meeresspiegel). Unnötig zu sagen, dass die konkrete Zahl für die Schlussfolgerungen des IPCC keine Bedeutung und auch nichts mit Klimaforschung zu tun hat. Es ist fraglich, ob man dies überhaupt als Fehler des IPCC zählen sollte.

Einige andere Fragen

Afrikanische Ernteerträge: Der Synthesebericht des IPCC stellt fest: „In einigen Ländern könnten bis 2020 die Ernten aus Regenfeldbau um 50% zurückgehen.“ Dafür wird korrekt auf Kapitel 9.4 von WG2 verwiesen, wo es heißt: „Zusätzliche Risiken in anderen Ländern, die durch den Klimawandel verschärft werden könnten, schließen stärkere Erosion, Ernteverluste bei Regenfeldbau um bis zu 50% im Zeitraum von 2000 bis 2020 und geringere Wachstumsperioden bei Feldfrüchten ein (Agoumi 2003).“ Die Agoumi-Referenz ist zutreffend und auch korrekt angegeben. Trotzdem skandalisiert die [Sunday Times, in einem Artikel von Jonathan Leake](#), die Frage als „Africagate“ – hauptsächlich weil die Studie von Agoumi nicht durch den Peer Review gegangen ist (siehe auch unsere Anmerkungen zur „grauen“ Literatur weiter unten) sondern vom International Institute for Sustainable Development und dem Climate Change Knowledge Network stammt.

Finanziert wurde sie von der US Agency for International Development. Der Bericht, geschrieben vom marokkanischen Klimaexperten Professor Ali Agoumi, ist eine Zusammenfassung technischer Studien und Forschung, die zur Erstellung der National Communications dreier Länder (Marokko, Algerien und Tunesien) an die United Nations Framework Convention on Climate Change durchgeführt wurde, und ist eine völlig legitime IPCC-Referenz.

Bemerkenswert ist, dass Kapitel 9.4 folgendermaßen weitergeht: „Es ist allerdings möglich, dass Anpassung diese negative Effekte reduzieren könnte (Benhin 2006).“ Es folgen ein paar Beispiele, und dann heißt es: „Allerdings werden nicht alle Veränderungen des Klimas und der Klimavariationen negativ sein, da Feldbau und Wachstumsperiode in einigen Gebieten (zum Beispiel Teile des Äthiopischen Hochlands und des südlichen Afrikas und Mosambik) durch den Klimawandel sich verlängern könnten, dank einer Kombination aus gestiegenen Temperaturen und veränderten Regenfällen (Thornton et al. 2006). Milde Klimaszenarien sagen weitere Vorteile für afrikanisches Ackerland voraus, für bewässerte Farmen und besonders in trockenen Regionen.“ (Übrigens sind die eher entwarnenden Benhin- und Thornton-Zitate ebenfalls „graue“ Literatur, aber darüber hat sich niemand beschwert. Könnte es sein, dass die IPCC-Kritiker mit zweierlei Maß messen?)

Für uns klingt Kapitel 9.4 nach einer ausgewogenen Bewertung von Risiken und Chancen, basierend auf den zu jener Zeit verfügbaren Erkenntnissen – kaum Anlass, wild „Africagate!“ zu schreien. Wenn man das IPCC hier kritisieren kann, dann dafür, dass diese Ergebnisse für den kurzen Synthesebericht zu stark eingedampft wurden, so dass Nuancen und Relativierungen verloren gingen – speziell der Aspekt, dass das Risiko einer Dürre (definiert als eine Reduktion der Regenfälle um 50%) „durch den Klimawandel verschärft werden könnte“, wie es in Kapitel 9.4 heißt – statt vom Klimawandel verursacht zu werden.

Trends bei Katastrophenschäden: In der [Sunday Times beschuldigte Johnathan Leake](#) (wieder) das IPCC, den Klimawandel fälschlicherweise mit Naturkatastrophen in Verbindung zu bringen. In einer Stellungnahme verweist das IPCC auf Fehler in Leakes „irreführender und gegenstandsloser Geschichte“ und besteht darauf, dass das IPCC eine „ausgewogene Behandlung eines komplizierten und wichtigen Themas“ geliefert habe. Wir stimmen hier mit dem IPCC überein, jedoch enthielt WG2 eine [diskutierbare Graphik](#) von Robert Muir-Wood (allerdings nicht im Report selbst, sondern im Online-Zusatzmaterial). Als Quelle wurde ein Paper von Muir-Wood zitiert, das nicht die Graphik enthält, sondern die Analyse, auf der sie basiert. Muir-Wood selbst [erklärte öffentlich](#), dass das IPCC seine Ergebnisse ausgewogen dargestellt hat und es angemessen war, sie im Bericht zu zitieren. (Siehe dazu auch den [vorigen KlimaLounge-Beitrag](#).)

Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes: Unterstützt durch „Recherchen“ des „Klimaskeptikers“ Richard North hat [\(schon wieder\) Leake](#) „Amazonagate“ ausgerufen, mit einer Geschichte über eine Aussage des WG2 über die Zukunft des Amazonas-Regenwalds. Das [betreffende IPCC-Statement](#) lautet: „Bis zu 40% der Amazonas-Wälder

könnten drastisch auf selbst kleine Rückgänge der Niederschläge reagieren; das bedeutet dass die tropische Vegetation, Wasserhaushalt und Klimasystem in Südamerika sehr schnell von einem stabilen Zustand in einen anderen wechseln könnte, nicht notwendigerweise mit einem graduellen Übergang zwischen dem heutigen und einem zukünftigen Zustand (Rowell und Moore, 2000).“ Leake hat ein Problem mit dem Zitat von [Rowell und Moore](#), einem Bericht des WWF.

Die Geschichte geht auf zwei [Blogbeiträge](#) von North zurück, in denen er zuerst behauptete, dass der WWF-Bericht die ihm zugeschriebenen Aussagen gar nicht enthalte. Da diese These sofort widerlegt wurde, behauptete North anschließend, dass der hinter dem WWF-Bericht stehende Artikel (1999 von Nepstad et al in *Nature*) sich nur auf die Effekte von Abholzung und Feuer bezog, nicht aber auf Trockenheit. Nepstad selbst hat als Reaktion auf all diese Behauptungen [klargestellt](#), dass die Darstellung des IPCC völlig korrekt ist. Das einzige Problem ist, dass das IPCC den WWF-Bericht zitiert und nicht direkt die ihm zugrunde liegende Fachliteratur. Diese peer-reviewten Studien sind die Basis für die IPCC-Einschätzung der Empfindlichkeit des Amazonasbeckens gegenüber Dürre. Untersuchungen der Korrespondenz zwischen Leake, Wissenschaftlern und einem BBC-Reporter ([hier](#), [hier](#) und [hier](#)) zeigen, dass Leake bewusst Erklärungen von Nepstad und einem anderen Experten, Simon Lewis, ignoriert oder verzerrt wiedergegeben hat und seine falsche Geschichte trotzdem veröffentlichte. Diese Kritik an IPCC entbehrt jeglicher Grundlage.

Graue Literatur: In seinem vierten Bericht zitiert das IPCC etwa 18.000 Quellen, von denen die große Mehrheit aus wissenschaftlicher Fachliteratur besteht. Das IPCC hat [klare Richtlinien](#) für die angemessene Verwendung so genannter „grauer“ Literatur, typischerweise Berichte von anderen Organisationen oder Regierungen. Besonders für die Arbeitsgruppen 2 und 3 (manchmal aber auch für WG1) sind „graue“ Quellen unverzichtbar, da sie viele wertvolle Daten enthalten: Berichte von nationalen Statistikbehörden, der International Energy Agency, der Weltbank, UNEP und so weiter. Das ist besonders wichtig für regionale Effekte in den am wenigsten entwickelten Ländern, wo erfahrene Experten oft weder die Gelegenheit noch die Motivation haben, in internationalen Fachzeitschriften zu publizieren.

Berichte von Nichtregierungsorganisationen können ebenfalls verwendet werden (wie zum Beispiel bei Himalaya und Amazonas), aber jede Information muss sorgfältig überprüft werden (im ersteren Fall wurde diese Richtlinie nicht befolgt). Schließlich ist es Aufgabe des IPCC, Informationen zu *bewerten* und nicht einfach alles zusammenzustellen was es findet. Diese Bewertung erfordert ein kritisches Urteil, Überprüfung und sorgfältige Gewichtung sich widersprechender Indizien, und einen kritischen Blick auf die verwendeten Methoden, die zu den vorliegenden Resultaten führten. Deswegen braucht man auch führende Experten für die Zusammenstellung des Berichts – und nicht zum Beispiel studentische Hilfskräfte, die eine Literaturübersicht erstellen.

Verzerrungen in den Medien

Für diejenigen, die sich mit der Arbeit des IPCC und den wissenschaftlichen Grundlagen auskennen, ist die gegenwärtige Diskussion in den Medien in weiten Teilen einfach absurd und surreal. Journalisten, die nie auch nur einen Blick in den IPCC-Bericht geworfen haben, zeigen sich nun empört, dass auf Seite 493 in Band 2 eine falsche Zahl erscheint. Wir haben Fernsehteams getroffen, die einen Bericht über die Fehler des IPCC-Berichtes drehen wollten, und die erstaunt waren, wenn sie einen der schweren Bände in der Hand hielten – sie hatten sie noch nie gesehen. Diese Leute gestanden freimütig, dass sie keine Möglichkeit haben, sich selbst ein Urteil zu bilden: sie könnten nur berichten, was ihnen darüber erzählt wird. Und es gibt [gut organisierte Lobbyorganisationen](#) mit ausgezeichneten PR-Möglichkeiten, die dafür sorgen, dass den Journalisten die „richtige“ Geschichte erzählt wird. Das erklärt auch, weshalb manche Berichte darüber, was angeblich im IPCC-Bericht drinsteht, einfach durch Nachlesen im Bericht widerlegt werden können. Unglücklicherweise ist das IPCC als Freiwilligen-Initiative mit einer minimalen Infrastruktur nicht gut positioniert, um Misinformation und Propaganda schnell und effektiv zu begegnen.

Ein nahezu universelles Motiv der Berichterstattung über den Himalaya-Fehler war, dass es sich dabei um eine der zentralen Vorhersagen des IPCC-Berichts handelt – offenbar um den Fehler schlimmer erscheinen zu lassen als er eigentlich war. Tatsächlich aber taucht die Vorhersage weder in einem der Summaries for Policy Makers, noch im Synthesebericht auf (was zumindest zum Teil erklärt, warum er seit Jahren niemandem aufgefallen ist). Keiner der uns bekannten Medienberichte hat darüber berichtet, dass es in Band 1 (wo Vorhersagen über physikalische Veränderungen auch hingehören) eine ausführliche und völlig korrekte Diskussion des Gletscherschwundes gibt.

Offensichtlich haben interessierte Gruppen nach dem Publikwerden der Himalaya-Geschichte die IPCC-Bände besonders sorgfältig durchkämmt, in der Hoffnung, weitere peinliche Fehler zu finden. Tatsächlich ist dabei kaum etwas ernsthaftes aufgetaucht, aber das bisschen, das zu Tage kam, wurde prompt zu „Seagate“, „Africagate“, „Amazongate“ und so weiter aufgeblasen. Es gibt hier eine gewisse Parallele zum [Diebstahl der CRU E-Mails](#), wo in tausenden Mails wenig gefunden wurde, aber ein paar Sätze aus dem Kontext gerissen und misinterpretiert wurden, um sie zu „Climategate“ aufzublasen.

Wie Tim Holmes [glasklar analysiert](#) hat, scheint es ein paar aktive Anführer dieser Misinformationsparade in den Medien zu geben. Jonathan Leake gab den Ton an, doch seine Geschichten enthalten diverse Fehler, Falschdarstellungen und manipulierte Zitate. Außerdem gibt es ein beträchtliches Kontingent von "Ich-auch!"-Journalisten, die derartige Geschichten einfach verfielfältigen, ohne sich angemessen über das Thema zu informieren. Typischerweise berichten sie von verschiedenen „Vorwürfen“ wie die gegen das IPCC - oder sie berichten, dass der Mail-Diebstahl am CRU zu „Vorwürfen der Datenmanipulation“ führte. Genau genommen ist das nicht einmal falsch, aber sollte es nicht die Aufgabe von Journalisten sein, solche Vorwürfe zu prüfen, bevor sie sie einfach übernehmen?

Leake attackierte bereits im Januar die wissenschaftliche Arbeit von einem von uns (SR) in einem [Sunday Times-Artikel](#). Der Beitrag war ziemlich einseitig und enthielt eine Reihe inhaltlicher Fehler, um deren [Korrektur SR bat](#). Er hat weder eine Antwort erhalten, noch wurden die Fehler korrigiert. Zwei von Leake zitierte britische Wissenschaftler – Jonathan Gregory und Simon Holgate – schrieben ihm unabhängig voneinander nach Erscheinen des Artikels, dass sie grob falsch zitiert worden seien. Einer von ihnen schrieb, dass er nach der Erfahrung mit Leake „abgeneigt sei, noch einmal mit einem Journalisten über irgend ein Thema zu sprechen“.

Muss das IPCC sich ändern?

Das IPCC hat bis jetzt sehr gute Arbeit gemacht, aber es gibt natürlich Raum für Verbesserungen. Zum Beispiel könnte der Review-Prozess besser organisiert sein. Bis jetzt durfte jeder Reviewer nach Belieben jeden Teil des Manuskripts bewerten, aber es gab keine Koordination in dem Sinne, dass, sagen wir, ein Gletscher-Experte speziell aufgefordert wurde, noch einmal das WG2-Kapitel über Asien zu prüfen. Eine solches Verfahren hätte zum Beispiel den Fehler mit den Himalaya-Gletschern gefunden. Ein weiteres Problem war, dass die Berichte aller drei Arbeitsgruppen fast gleichzeitig fertig werden mussten, was es zum Beispiel für WG2 sehr schwierig macht, die eigenen Erkenntnisse auf den Schlussfolgerungen der Arbeitsgruppe 1 aufzubauen. Dieser Punkt wurde für den fünften IPCC-Bericht bereits verbessert, dort soll der WG2-Bericht sechs Monate nach der Fertigstellung des WG1-Berichts komplettiert werden.

Außerdem offenbarten die Fehler, dass das IPCC keinen Mechanismus zur Publikation von Errata hat. Da in einem 2800-Seiten-Dokument Fehler unvermeidlich sind, muss es einen Weg geben, Fehler zu korrigieren, sobald sie gefunden werden.

Ist die Klimaforschung zuverlässig?

Einige Presseberichte haben den Eindruck erweckt, dass nun auch grundlegende Ergebnisse der Klimaforschung in Frage gestellt seien. Zum Beispiel ob die Menschheit tatsächlich das Klima verändert, Gletscher schmelzen und den Meeresspiegel steigen lasse und so weiter. Das IPCC betreibt selbst keine Forschung, und deswegen erlauben eventuelle Fehler des IPCC auch keine Rückschlüsse über die Qualität der zugrundeliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse. Eine unangemessene Literaturquelle oder ein redaktioneller Fehler in Bericht untergräbt offensichtlich nicht die Klimaforschung selbst. Die grundlegenden Ergebnisse der Klimaforschung auf der Basis der jüngsten Anschuldigungen gegen den IPCC anzuzweifeln entbehrt nicht einer gewissen Ironie, da kein einziger der tatsächlichen und angeblichen Fehler im Bericht der Arbeitsgruppe 1 steht, wo es um die Klimaforschung im eigentlichen Sinne geht.

Fairerweise muss man anmerken, dass die Klimaforscher der Arbeitsgruppe 1 eine wesentlich leichtere Aufgabe haben als ihre Kollegen der WG2 und WG3. Wir studieren ein System, das von den wohlbekannten Gesetzen der Physik regiert wird, es gibt reichlich harte Daten und wissenschaftliche Studien, und die Wissenschaft ist vergleichsweise ausgereift. Der Treibhauseffekt wurde schon im Jahre 1824 von Fourier entdeckt, und schon 1859 maß Tyndall die Wärmeabsorption durch CO₂ und andere Gase. Die Empfindlichkeit des Klimas gegenüber CO₂ berechnete Arrhenius erstmals im Jahr 1896, und in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts waren die physikalischen Grundlagen des Klimasystems weitgehend verstanden.

Impliziert all das "politisierte Wissenschaft", absichtliche Täuschung oder eine Tendenz zum Alarmismus auf Seiten des IPCC? Wir denken, dass solche Anschuldigungen jeglicher Grundlage entbehren. Im Gegenteil, eine große Gruppe (tendenziell konservativer) Wissenschaftler, die versucht, einen Konsens in einem politisch bedeutsamen gemeinschaftlichen Dokument zu erreichen, wird sich grundsätzlich nur auf zurückhaltende Schlussfolgerungen einigen können. Tatsächlich war, bevor die letzte Mediendebatte ausbrach, das eigentliche Diskussionsthema unter Experten, ob der vierte IPCC-Bericht einige Folgen des Klimawandels unterschätzt hat. Darunter sind so entscheidende Aspekte wie der Meeresspiegelanstieg oder der Rückgang des arktischen Meereises (siehe auch die entsprechenden Kapitel der [Kopenhagen-Diagnose](#)), bei denen die Daten zeigen, dass sich die Situation schneller ändert als vom IPCC erwartet.

Insgesamt gibt der IPCC-Bericht den den gegenwärtigen Stand der Klimawissenschaft sehr gut wieder. Es gab ein paar einzelne Fehler, die eingestanden und korrigiert wurden. Das eigentliche Problem ist ein anderes, nämlich das die öffentliche Wahrnehmung des IPCC und der Klimaforschung durch die mediale Berichterstattung massiv verfälscht wurde. All diese „gates“ – Africagate, Amazongate, Climategate und so weiter – sind keine Skandale des IPCC oder der Klimawissenschaft. Vielmehr sind sie die peinlichen Schlachtrufe eines Medienskandals, in dem einige Journalisten die Öffentlichkeit mit völlig übertriebenen oder ganz erfundenen Pseudo-Skandalen irreführt haben. Viel zu viele sind ihnen dabei naiv und willig gefolgt, ohne die Farce zu durchschauen.

P.S. Gerade ist das neue Buch [The Climate Crisis](#) der Realclimate-Autoren David Archer und Stefan Rahmstorf herausgekommen, das die wichtigsten Schlussfolgerungen des AR4 (alle drei Bände) allgemein verständlich darstellt. Keine der echten oder angeblichen Fehler sind in diesem Buch enthalten, da keine der umstrittenen Aussagen wichtig genug war, um in dieser 250-Seiten-Zusammenfassung aufzutauchen.

Update 24. März: Der Forscher Simon Lewis [hat eine offizielle Beschwerde bei der britischen Press Complaints Commission eingelegt](#) gegen den falschen Sunday Times Artikel zum Amazonas.

Update 29. März: IPCC-Chairman Rajendra Pachauri hat einen [lesenswerten Beitrag](#) zum Thema im Guardian publiziert.

Update 5. Mai: Greenpeace hat gerade eine [lesenswerte Dokumentation](#) zu den Hintergründen der Attacken auf Klimaforscher in den letzten 20 Jahren publiziert.

Dieser Artikel ist eine Übersetzung des Beitrags [IPCC errors - facts and spin](#) des Realclimate-Autorenteams.

Links:

Bei den Scienceblogs fragt der Physiker Jörg Rings: [Warum streiken die Klimaforscher eigentlich nicht?](#)

[Guardian-Artikel von Jeffrey Sachs](#) zu den Hintergründen des Medienskandals